

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Feiertage und Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Druckpreis bei Geldabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pf., monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk., das unter Nachtrag zugewogen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den besagten Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. eine Zustellungsgebühr. Die Postämter, Postboten sowie andere Sammler und Geschäftsleute können jederzeit Bestellungen entgegennehmen. / Im Falle höherer Gewalt — Feuers oder sonstiger unvorhergesehener Ereignisse der Druckerei, des Verlegers oder der Lieferanten oder der Druckereibesitzer — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Ferner hat der Bezugsnehmer in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. / Geschäftsverhältnisse der Nummer 10 Pf. / Zuschriften sind nicht persönlich zu überreichen, sondern an den Verleger, die Expedition oder die Postanstalt. / Zusätzliche Zuschriften dieses unterzeichneten. / Verleger: Dietrich. / Druck: G. W. K.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Jahrespreis: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 2861a.

Nr. 149.

Sonnabend den 29. Juni 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Kege Tätigkeit der Engländer und Franzosen an verschiedenen Seilen der Westfront

Sturmboten im Osten.

Die rückläufige Bewegung in Russland stürt bereits gegen die Hochburgen des Bolschewismus an, deren Verteidigung Trocki vorläufig mit papiernen Aufzügen und Reden „An alle“ übernommen hat. Wieder einmal liegt der Stiefel der Anarchie, der Unordnung und des Bürgerkrieges über den russischen weitgeplanten Ebenen. Was eigentlich vorgeht, läßt sich daher nicht feststellen, aber deutlich bleibt, daß unter britischer und amerikanischer Führung die gegenrevolutionäre Erfolge erlangen und die Bolschewisten einen Kampf auf Leben und Tod um ihre Machtstellung und gegen die Veruche der Entente, im Osten eine neue Kampffront gegen die Mittelmächte zu errichten, führen.

So verweist man die Charakter der Russen sind die Anregungen, Gründe und Triebe, die Witternden Russland auf neue in den Gegenstand setzen. Mit dem Sturz des Zaren fiel jene in ihrer Einseitigkeit große und zur Zusammenfassung der 34 verschiedenen Völkern Russlands wirksame politisch-religiöse Idee des Autokratismus: ein Zar, ein Volk, eine Sprache, ein Gott. Als Kerenski baronische, an die Stelle dieses gekürzten russischen Staatsideals ein neues zu legen, scheiterte er, da der Begriff der Selbstverwaltung und Bestimmung über sich selbst den in Strafe politische Gewalt und Bevormundung gewöhnten Russen in das andere Extrem, das der Bängellosigkeit, des Kampfes aller gegen alle führte. Erst der Bolschewismus verdrängte ein neues Staatsideal für die breiten Massen aufzustellen, aber er mußte in Russland zu Machtmitteln greifen, um die Massen diesem Programm zu unterwerfen. Dabei lag der Bolschewismus sich mit sich selbst in den Saaren. Auf der einen Seite verkündete er das Selbstbestimmungsrecht der Völker, auf der anderen war er zur Aufrechterhaltung seiner Herrschaft gezwungen, um des Ideals der Weltrevolution willen gegen jeden Abplitterungsversuch, gegen Finnland und die Ukraine usw., mit Maschinengewehren vorzugehen. Der Mißerfolg in dieser Bestrebungen, Trocki's selbigezeitiger Versuch, die Breiter Friedensverhandlungen als Plattform für den Bolschewismus zu benutzen, waren die Todesurteile für die bolschewistische Herrschaft. Es gelang ihnen nicht, an die Stelle der privatkapitalistischen die gemeinwirtschaftliche Form aufzurichten. Ihre Gewaltveruche führten dabei nur zur Arbeitslosigkeit der breiten Massen und ihr Kampf gegen Widerstände zur Abschneidung der Getreidezufuhr, zur Hungersnot. So erstarkte die Gegenrevolution. Auch wohl deshalb, weil die Bolschewisten an das Herz des russischen Volkes, an sein religiöses Empfinden griffen und ihre harte Faust auf den Rücken der Gerechtigkeit legten.

Der Kleinkampf der Missergnügten ging lange Zeit in den Formen der Straßenkämpfe weiter, bis es alten Zarentreuen und politischen Gegnern der Lenin und Trocki gelang, in Sibirien einen Halt zu finden, hinter dem die Entente stand. Jetzt ist die Entwicklung so weit fortgeschritten, daß die Republik Sibirien im Kampfe mit Moskau liegt und, unterstützt durch die 150000 Kischew-Sowaken, im Osten Russlands stark genug war, als Angreifende aufzutreten. Es scheint, daß der aus Perm geflohene Großfürst Michael die Führung übernommen hat. Schlagkräftig ist daher das Lösungswort der Gegenrevolutionäre nach Einberufung der gesetzgebenden Versammlung, die von den Bolschewisten gleich nach ihrem Zusammenritt gesprengt worden war. Die bisherigen Erfolge der Gegenrevolutionäre brachten sie in den Besitz der größten Städte Sibiriens, u. a. Jekaterinburgs. So ist es nicht verwunderlich, daß die Entente glaubt, ihr Weizen blühe endlich. Die Erklärungen Balfours im Unterhause über britische Hilfsbereitschaft wurden vom britischen Gesandten in Moskau dahin ausgelegt, England würde bewaffnet einschreiten, und der Zeitpunkt läßt sich voraussehen, an dem Japan vereint mit britischen und amerikanischen Truppen in Sibirien interveniert, und daß die Entente über diesen einigen ihr nach Russland überlebenden Weg versucht, Russland in neues Basileum zu führen und zur Entlastung der Westfront gegen Deutschland eine neue Ostfront aufzurichten. Gegenrevolutionäre sowohl wie die Revolutionäre verlangen Abänderung des Breiter Friedensvertrages, im Notfall mit den Waffen in der Hand.

Die Bolschewisten berufen sich dagegen auf die Kriegsmüdigkeit der russischen Massen. Trocki hat gegenüber der ihm vom Osten drohenden Gefahr fünf Jahrgänge mobilisiert, nachdem die verlorne Aufstellung einer freiwilligen Kampftruppe des Bolschewismus, einer roten Garde, nur ein lägheres Ergebnis hatte. Trocki weiß, daß die Entscheidung heranzieht und bietet alles auf, um dagegen gerückt zu sein.

Und wir? Partei in diesem Wirrwarr zu ergreifen, ist ausgeschlossen. Aber die Entwicklung der Ereignisse

im Osten ist Gegenstand schärfster Aufmerksamkeit deutscher Staatskunst. Drey ward ein Damm gegen die zerbrechenden bolschewistischen Ideen; die Schaffung selbständiger Randvölker aber wird sich neben der Kriegsmüdigkeit und dem Muthedürfnis der Massen als bester Vorposten gegen die Veruche der Entente erweisen, das russische Unglück gegen die Mittelmächte für ihre selbstsüchtigen Zwecke und zur Rettung aus ihrer trübten militärischen Lage auszunutzen.

Das Schicksal des Zaren.

Bestätigung der Todesnachricht?

Frankfurt a. M., 27. Juni.

In den letzten Tagen tauchten Gerichte auf, der ehemalige Zar sei in Jekaterinburg von einem roten Gardisten ermordet worden, als Kischew-Sowaken sich der Stadt bemächtigten. Andere Nachrichten behaupten dagegen, die Meldung sei erfunden. Demgegenüber erfährt die Frankf. Stg. aus Darmstadt:

Das Großherzogliche Hofamt erhielt ein von Tschitscherin unterzeichnetes Telegramm aus Moskau, wonach der selbige Zar zwischen Jekaterinburg und Perm ermordet wurde.

Der Volkskommissar für das Äußere Tschitscherin, der für die Überführung des Zaren von Tobolsk an einen sicheren Ort verantwortlich war, da in den nächsten Tagen der Prozeß gegen Oberst Romanow beginnen sollte, wird ohne Zweifel über das Schicksal des Ex-Zaren unterrichtet sein. Wenn also die Meldung des Frankfurter Blattes zutrifft, ist Nikolai Romanow, vor vier Jahren nach Europas mächtigster unumschränkter Herrscher, fern von seiner Hauptstadt, fern von seiner Familie von einem fanatischen roten Gardisten erschossen worden.

Zarenlegenden.

Man hat über den unglücklichen Ex-Zaren von dem Tage an, da er entthront und gewaltiam aus Petersburg weggeführt wurde, nur wenig gehört, was als wirklich glaubhaft und verifiziert hätte bezeichnet werden können. Es sind aber sein und seiner Familie Leben in dem fernen Tobolsk und zuletzt über seine noch immer in Dunkel gehüllte Fahrt nach Jekaterinburg war mancherlei Gerüchten und Geschichten — namentlich in englischen und französischen Zeitungen — erzählt worden, aber das meiste von dem, was berichtet wurde, machte den Eindruck, als ob es von Reportern, die als besonders gut unterrichtet gelten wollten, einfach erfunden oder bestenfalls gekleidet komбинiert worden sei. Die ganze Wahrheit über das Zarendrama, eine der furchtbaren Schicksalstragödien unserer Zeit, wird man sicher erst in späteren Tagen, wenn die hochgehenden Fluten des Weltkrieges wieder langsam verebben werden, erfahren. Es darf aber schon heute gesagt werden, daß Nikolai II. ein „Opfer der Verhältnisse“ — um es mit einem Gemeinplatz zu bezeichnen — geworden ist. Man hat vielfach ihm allein alle Schuld an dem, was geschehen ist, aufbürden wollen, aber man darf nicht vergessen, daß er sehr von seiner Umgebung abhängig war, und daß Großfürsten, Großfürstinnen, verantwortliche und unverantwortliche Staatsmänner und nicht zuletzt „Bundermänner“ und „Propheeten“ auf ihn einen Einfluß hatten, dem es sich als schwächerer Charakter, der er war, nicht entziehen konnte.

Gedämpfte Siegesfreude in Italien.

In auffälligen Widerspruch zu der halbamtlichen italienischen Versicherung, daß die Verluste der Deutschen Streitkräfte hunderttausend nicht erreichten, stehen Sondermeldungen über die notgedrungenen Umgruppierung aller italienischen und verbündeten Piave-Aufgebote. — Schatzminister Ritti erklärte in einer Rede vor seinen Angehörigen, er verstehe zwar den Jubel in Italien, empfehle aber dem Volke, sich auf schwere Kämpfe gefaßt zu machen, der Feind werde seine Angriffe erneuern. — In englischen Blättern wird daher gemerkt, auf einen Vormarsch der Italiener über die Piave zu rechnen.

Die Flucht aus Paris.

Die Massenabwanderung der Pariser Bevölkerung nimmt täglich zu. Die Behörden erklären, daß an eine zwangsweise Abschiebung noch nicht gedacht werde; es seien jedoch alle Maßregeln getroffen, um vor allem Kinder, Greise und Kranke in Sicherheit zu bringen, falls die Verchiebung der Hauptstadt sich verliert. Senator Sembat führt aus, daß die Erfolge der Deutschen durch schwere Nachlässigkeiten des französischen Oberkommandos begünstigt worden seien. Aus den in der Armee-Kommission des Senats gemachten Mitteilungen gehe hervor, daß an dem Tage, an dem die deutsche Offensive einsetzte, noch damit begann, seine Truppen völlig umzugruppieren.

Sembat ist der Ansicht, daß der Oberbefehl weniger in Wirklichkeit als auf dem Papier bestehe.

Ein Friedensfähler Wilson?

Lord Reading hat, nach holländischen Blättern, in Washington, wo er als Vertreter der britischen Regierung weilte, unter der üblichen Begeisterung den Abschluß eines englisch-amerikanischen Bündnisses vorgeschlagen. — „Daily News“, die oft zur Wiedergabe der Ansichten Wilsons benutzte werden, melden aus Washington: Wilson sei fest entschlossen zur Durchsetzung seiner Idee eines Völkerbundes mit Deutschland als Mitglied. Man erwarte in Washington deutsche Friedensvorschläge, die sich auf Belgien, Elia-Lothringen, Trient und den Balkan beziehen dürften. Einige Mitglieder der Regierung sind sogar der Meinung, daß den Deutschen eine geeignete Grenze im Osten zugestanden werden müßte, so daß Deutschland sicher auf die Deckung seines Rohstoffbedarfs rechnen könnte. — Der deutsche Kanzler hat am Dienstag im Reichstage betont, daß dieser Wilsonsche „Völkerbund“ nur den Zweck verfolge, uns wirtschaftlich den Atem abzukümmern und Englands und Americas Vormachtstellung zu sichern.

Vermittlungsversuche Spaniens?

Reuter meldet aus Madrid, daß der spanische Gesandte dem Minister des Auswärtigen einen Besuch gemacht habe. In den Wandelgängen des Parlaments verlautete, daß die Regierung das spanische Parlament zu vertragen beabsichtige, um bei internationalen Angelegenheiten von höchster Bedeutung zu vermitteln. — Dem entgegen wird von anderer Seite gemeldet, daß der Premierminister Dato nachdrücklich das Gerücht leugne, demzufolge das Parlament verlegt werden solle, damit die Regierung gewisse internationale Fragen behandeln könne.

Polen und die Mittelmächte.

Warschau, 27. Juni.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Staatsrates im Königreich Polen richtete der Staatsratsmarschall namens des Hauses die Aufforderung, an den Ministerpräsidenten Stecowski, dem deutschen Reichskanzler und dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußeren den Dank für die Bestätigung anlässlich der Staatsratsöffnung zu drücken. (Beifall.) Sodann nahm der polnische Ministerpräsident Stecowski das Wort zu einer Erklärung, worin er die Richtlinien des Ministeriums in der inneren Politik und die dem Hause vorgelegten Gesetzesentwürfe skizzierte. Er machte die Mitteilung, daß die Verhandlungen mit den Okkupationsbehörden betreffend die Verwaltungsbürokratie zwar noch nicht völlig beendet, aber soweit vorgeschritten seien, daß sie eine hinreichende Grundlage für die Arbeiten des Staatsrats schafften. Namens der Regierung könne er die Überzeugung ausdrücken, daß die Übergabe der politischen und der Finanzverwaltung noch im Laufe dieses Jahres erfolgen könnte. Die Regierung habe sich im April an beide Mittelmächte mit einer Note gewandt, worin sie darlegte, was nach ihrer Ansicht in territorialer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht bei einem Bündnis mit den Mittelmächten für die Zukunft des polnischen Staates notwendig sei, und vorschlug, die Verhandlungen darüber unter Teilnahme Polens baldmöglichst anzuknüpfen und durchzuführen. Der deutsche Reichskanzler habe eben erst geantwortet, daß die polnischen Wünsche gründlich und wohlwollend mit der österreichisch-ungarischen Regierung betrachtet und erörtert würden, wobei der Reichskanzler versicherte, daß die endgültige Lösung nicht erfolgen werde ohne Verständigung mit den eigentlichen Organen der polnischen Nation.

Der Burgfriede in England aufgehoben.

Kerenski als Kriegsheer.

Notterdam, 27. Juni.

Die gestrige Konferenz der englischen Arbeiterpartei hat mit 1 700 000 Stimmen gegen 950 000 Stimmen beschlossen, den Burgfrieden aufzukündigen.

In den Anwesenenden gehörte auch Kerenski, der gleich zu Beginn der Versammlung eine Rede hielt, in der er sagte, das russische Volk sei bereit, den Kampf wieder aufzunehmen. Sofort ertönten Rufe aus der Versammlung: „Wenn Kerenski hier ist, warum nicht auch Trocki?“ Und als Burda die Anwesenheit Kerenskis verteidigte, folgte, wie selbst Reuter später sagt, ein wilder größter Unordnung. Als schließlich die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt war, sagte Kerenski, er sei aus Moskau angekommen und halte es für seine Pflicht, als Staatsmann und Sozialist dem englischen Volke und der ganzen Welt zu erzählen, daß das russische Volk und seine Demokraten gegen die Vergewaltigung kämpfen. Das russische Volk sei nicht zu unterjochen. Es sei überzeugt, daß das russische Volk für die große Sache der Freiheit der Welt an der Seite seiner Bundesgenossen kämpfen werde. Die Politik der Mittelmächte in Rumänien und Russland sei am besten, was man von dem Frieden des Feindes zu erwarten habe.